



Wollen dem Protagonisten Billy in die Seele schauen: Regisseur Johannes Ender und Bühnenbildnerin Hannah Landes.

FOTO: BJÖRN SCHALLER

Eine Folie für alle Kriege

Vor der Premiere: Johannes Ender bringt Kurt Vonneguts Kultroman „Schlachthof 5“ auf die Wertpark-Bühne

VON RUTH BENDER

KIEL. Es sind nur wenige Monate, aber die sind genug, um Billy Pilgrim sein Leben zu zerstören. Die Zeit im Winter 1945, als er erst als Soldat der Alliierten in den Ardennen kämpft und dann als amerikanischer Kriegsgefangener in Dresden im Keller eines Schlachthofs den Feuersturm überlebt.

Billy ist der Protagonist und Erzähler in Kurt Vonneguts 1969 erschienenem Kultroman „Schlachthaus 5“, alter ego und Stimme des Autors. „Eine sehr zerbrechliche Figur, schutzlos, beinahe ohne Haut“, sagt Johannes Ender, der die Geschichte für das Theater im Wertpark bearbeitet hat und sie am 17. Februar auf die Bühne bringt. „Da ist nichts, was ihn gegen die Welt abschirmt.“

Die zerbrochene Psyche von Vonneguts Anti-Helden hat den Regisseur gepackt – und die Frage, was der Krieg

mit Jugendlichen macht. Dazu passt, dass sich Ender am Wertpark-Theater mit Siegfried Lenz' „Deutschstunde“ und Sally Perels „Hitlerjunge Salomon“ dem Thema schon früher gewidmet hat. „Es ist eine Kriegs-Trilogie geworden“, sagt er nachdenklich.

Eine echte Herausforderung ist, wie der Roman zwischen Science Fiction, Amerika-Satire und Autobiografie pendelt und dem Horror des Krieges mit ganz unterschiedlichen Stilen und literarischen Genres begegnet. Erzählt von Vonneguts alter ego Billy, der als 46-jähriger Mann durch Zeiten und Räume driftet – bis ins Surreale eines fiktiven Planeten namens Tralfamadore.

Den emotionalen Ausnahmezustand, den Billy vom Nachkriegsalltag bis in den Wahnsinn durchlebt, hat der Regisseur auch zum Ausgangspunkt für seine Inszenierung gemacht: „Heute würde man es posttraumatische Belastungsstörung nen-

nen.“ Im Stück wechseln Julian Melcher, Lasse Wagner und Patricia Windhab durch diverse Rollen. „Dem Sprunghaften der Geschichte kommt man mit dem Aufsplitten der Figuren gut bei“, so Ender. „Zudem hat Billy so die Möglichkeit, sich immer wieder selbst zu begegnen. Das steht auch für seine Einsamkeit.“

➔ Den 18-jährigen Jungen trägt der erwachsene Billy Pilgrim immer mit sich.

Ender interessiert vor allem die Langzeitwirkung des Kriegserlebnisses. Dafür hat er sich in der Vorbereitung akribisch mit den Kriegen der letzten Jahrzehnte von Afrika bis Afghanistan und zur Ukraine auseinandergesetzt, vor allem die Berichte junger Soldaten gelesen. „Billy ist 18, als

er in den Krieg gehen muss“, sagt er und outet sich nebenbei als Nachrichtenjunkie, „und diesen traumatisierten Jungen trägt er als Erwachsener immer mit sich.“

Vonneguts Stilvielfalt behält er in der Inszenierung bei: „Sich auf einen davon zu konzentrieren, würde der Geschichte nur ihren Charme nehmen“, sagt er. „Sie muss alles sein: verloren und irrwitzig, komisch und tragisch.“ Schließlich gelinge es dem Autor, den Schrecken zu erzählen, ohne das Grauen aus den Augen zu verlieren: „Und trotzdem hat das Buch so viel schwarzen Humor, dass man es lesen kann, ohne danach von der Brücke zu springen.“

60-, 70-mal, so schätzt er, wird er den Roman im Verlauf der Arbeit gelesen haben – und hat dabei festgestellt: „Billy wacht immer wieder in irgendwelchen Betten auf ...“ Ein Umstand, der sich direkt ins Bühnenbild fortsetzt. Das liegt gerade noch weich und

weiß über die Zuschauerreihen gegossen und harrt der Fertigstellung durch Theaterschneider Achim Jüngst. Eine Kuscheldecke, acht mal sechseinhalb Meter groß.

„Da sind wir schnell drauf gekommen“, sagt Bühnenbildnerin Hannah Landes. „Ich war erst geplättet von der Vielzahl der Räume im Buch – aber dann war uns ein Bild wichtig, das vieles kann: Spielpartner sein, Räume herstellen oder Billy als Kostüm einmanteln.“

Johannes Ender sieht noch einen weiteren Aspekt: „In der Welt herrscht gegenwärtig an so vielen Stellen Krieg – da kann man dem Grauen der Realität auf der Bühne kaum etwas entgegensetzen. Und Vonneguts Geschichte lässt sich auf jeden Krieg wie eine Folie drauflegen.“

● **Premiere.** 17. Februar, 19.30 Uhr, im Theater im Wertpark. Restkarten unter Tel. 0431/901901

veröffentlicht in den Kieler Nachrichten vom 15.02.2024

Das Wuchern der Erinnerung

Bildstark verdichtet: Viel Beifall für Johannes Enders „Schlachthof 5“ im Theater im Wertpark

VON RUTH BENDER

KIEL. „Wie das so ist.“ So lapidar und fatalistisch kommt der Tod in Kurt Vonneguts Kriegserinnerungsroman „Schlachthof 5“. So zufällig wie unausweichlich. Ein Mantra, eine Beschwörungsformel, deren ausgestellte Beiläufigkeit das Grauen des Krieges und des Feuersturms 1945 in Dresden in den natürlichen Ablauf der Welt einreihen will. Vonnegut hat es als junger Soldat und Kriegsgefangener erlebt.

Im Wertpark-Theater, wo Regisseur Johannes Ender das Kultbuch von 1969 inszeniert hat, hängt der Satz in nimmermüder Wiederholung über einer fluffigen, glänzend weißen Steppe, die fast die ganze Bühne füllt. Sie plustert sich auf, fällt zusammen, ist der

Stoff, aus dem (Alp)Träume sind. Liegewiese, Schutzraum, Höhle, Schneelandschaft. Oder schon die Wolke im Jenseits. Aus diesem kongenial multifunktionalen Bild (Ausstattung: Hannah Landes) lässt

Ender die Erinnerungsbilder von Vonneguts alter ego Billy Pilgrim wachsen und wuchern. Der Fußmarsch des jungen US-Soldaten, Ronald Weary, der von Waffen und Gewalt besessene Kamerad. Billy und seine

angebliche Entführung durch Außerirdische. Die Angst in der Bombennacht, die Billy im Schlachthof-Keller überlebt.

Ender hat den Roman auf einige Schlüsselsequenzen konzentriert und auf ein Schauspieltrio verteilt. Patricia Windhab, Lasse Wagner und Julian Melcher machen das farnos, tauchen in und durch die Rollen, spielen Billys traumatische Bilder nach, spiegeln Wahn und Erinnerung, sind Billys Gedächtnis und Erzählende. Und in der Unschuld des Spiels scheinen die Kriegserlebnisse und ihre langen Schatten umso verstörender. Immer wieder löst sich Julian Melcher heraus, stellt Billy wie seinen eigenen Beobachter daneben. Ein kleiner Prinz, zerbrechlich und verloren, verläuft er sich zwischen sei-

nen Abgründen. In wilden Sprüngen geht es quer durch Zeiten und Räume, so wildwüchsig, wie sich die Erinnerung ihre Wege sucht. Und so gleichzeitig, wie es Billy auf dem Planeten Tralfamadore erlebt haben will: „Alle Augenblicke – Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft – waren immer vorhanden.“ So verwischen Innenschau und Außensicht, was Vonneguts Erzählmodus sehr nahekommt. Schwabend leicht und bleischwer mischen sich die Bilder von Billys zerschundener Seele, verdichten sich in der Gleichzeitigkeit sämtlicher Kriege und Schrecken. Monströs und manchmal tröstlich: „Wie das so ist.“

● **Theater im Wertpark.** 20., 22., 23., 28. Februar Kartentel. 0431/901901



Sternenkinder im Krieg (v.re.): Julian Melcher, Lasse Wagner und Patricia Windhab spielen wechselweise und auch mal gleichzeitig den Billy.

FOTO: OLAF STRUCK

veröffentlicht in den Kieler Nachrichten vom 19.02.2024